

Welt und Wissen

*** Die ältesten Nutzpflanzen.** Die jüdischen Altertumsfunde vermögen uns von den ältesten Nutzpflanzen der Menschheit kein genaues Bild zu übermitteln. Deshalb sind andere Wege von Wichtigkeit, die zur Aufklärung des Lebens in jener Urzeit beitragen. H. Brodmann-Jerosch hat nun die Volkskunde, die ja bekanntlich uralte Bäume festgehalten hat, herangezogen, um aus den Sitten und Gebräuchen von Volksteilen in abgelegenen Wohngebieten die Frage nach den ältesten Nutzpflanzen zu klären. Über die von ihm gewonnenen interessanten Ergebnisse berichtet E. Schalom in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“. Die Völker haben sich im Urzustand wohl weniger von der Jagd als von gesammelten Pflanzen ernährt. Es wurden allerhand Pflanzenteile, wie Wälder, Knollen, Wurzeln, Knollen gesammelt und dienten als Nahrungsmittel. Auf Grund der alten Volksbräute können wir noch solche vorzeitlichen Kulturpflanzen feststellen. Besonders müssen die Mehl- und Bogenbeeren früher viel mehr gegessen worden sein als heutzutage. Diese mühsamen Bäume wurden auch schon in früherer Zeit geschnitten und an günstigeren Stellen verpflanzt. Auch die Eiche mag früh nicht nur ein wichtiger Nahrungsmittel, sondern auch ein Kulturbaum gewesen sein, da die Eichen wertvolle Nahrungsmittel lieferten. Daraus läßt sich die besondere Verehrung der Eiche durch die Germanen erklären, denn es ist natürlich, daß Bäume, die Nahrung lieferten, dem primitiven Menschen als „heilig“ erschienen. Auf Beschädigung der Eichen war bei den alten Deutschen schwere Strafe gesetzt. Ebenso lieferten andere Bäume, wie Buche, Haselnuß und Salsbe, den vorzeitlichen Menschen des Lebens Nahrung. Diese Stellung verschiedener Laubbäume wird zweifellos später zu größeren Pflanzungen geführt und das frühere Landschaftsbild beeinflußt haben. Sodann müssen manche unserer Sumpfpflanzen und Wasserpflanzen zu den ältesten Nutzpflanzen gehören. Wie jetzt noch hier und da, werden schon in frühesten Zeiten die getrockneten Wurzelstücke des Schilfs und des Fieberklee, die jungen Triebe des Rohrkolbens, die mehrreihigen Samen der Schwaden- oder Mannagriffe, die Früchte der Wasser- und Nahrungsmittel verwendet worden sein. Andere Nutzpflanzen sind ehemals Ruderalpflanzen gewesen. Hierher gehört der Gute Heinrich, dessen Blätter noch heute in der Schweiz zur Spinnarbeit benutzt werden, dann der Fenchel und der Alpenampfer, die im Haushalt der Alpenbewohner mannigfache Verwendung finden. Eine besondere Kultur dieser Pflanzen war nicht nötig. Doch Unkräuter bisweilen zu Nutzpflanzen wurden, dafür ist der natürliche Reichtum ein Beispiel, der in niedrigen Gegenden als ein leichtes, schwer aussäuerndes Unkraut gilt, in höheren Teilen der Alpen und des Himalaja aber als Getreide angebaut wird.

*** Psychologie der Ziffern.** Im Vorderen Märchen vom Rattenkasper erzählt der gute Geist die Buchstaben und Ziffern, die der kleine Junge, den er besucht, auf die Schiefertafel geschrieben hat, erst richtig ein, bringt ihnen eine gerade Haltung bei und läßt sie wieder Turnübungen ausführen, damit sie gerade stehen lernen und eine bessere Figur bekommen. Die Zahlen haben einen solchen Drill noch sehr viel nötiger als die Buchstaben, denn nicht nur die ABC-Schüler schreiben Ziffern schlecht, sondern auch die großen Menschen vernachlässigen das häufig so wichtige deutliche Schreiben von Zahlen gar sehr. Ein Psychologe, der sich mit dem Zahlenschreiben eingehend beschäftigt hat, will nach langen Beobachtungen festgestellt haben, daß die Ziffer 2 unter allen Zahlen am schlechtesten geschrieben wird. Dies kommt wahrscheinlich daher, daß sie aus einem Winkel einer Kurve besteht, und diese gegenläufige Linienführung von ediger und geschwungener Form den Menschen schwer fällt. Deshalb erinnert die „2“ nicht selten an ein „Z“. Die gleiche Ziffer, die nachher am meisten vernachlässigt wird, ist die 7, und der schwierige Teil dabei ist augenscheinlich der Kopf mit seiner merkwürdig geschwungenen Form. Auch bei der 9 bereitet der Kopf augenscheinlich Schwierigkeiten, während die 5 ebenfalls Eden und Kurven hat und leicht mit einer 8 verwechselt wird. Die meisten Zahlen, die im allgemeinen am besten und deutlichsten geschrieben werden, sind 1 und 4. Die schlechtesten Zahlenschreiber sind nach den Angaben dieses Beobachters diejenigen, die überhaupt keine Zahlen schreiben wollen. Solcher Leute soll es eine ganze Menge geben, und manche Kaufleute haben aus Abneigung gegen die Ziffern sich bei ihren Rechnungen ein besonderes System zurechtgemacht, in dem sie statt der Zahlen Buchstaben verwenden. Wer ein feines Gefühl für das verschiedene Aussehen der Ziffern hat, der kann aus Rechnungsbüchern direkt auf den Gang des Geschäftes schließen. Die Zahlen in den Büchern gut lesender Geschäftleute haben ein bestimmtes wohlausgeprägtes, rundes und vernünftiges Aussehen, stehen stolz und selbstsicher da, während in den Hausbüchern von Firmen, die um ihre Existenz ringen, die Ziffern auch mager und halb verhungert aussehen, dünn und beschwankt und einer Unterstützung zu bedürftig kleinen. Ziffern haben überhaupt ein merkwürdiges „sprechendes“ Aussehen, und sie sind deshalb von verschiedenen Charakteristiken, so von Wilhelm Busch, zur Charakteristik menschlicher Typen verwendet worden. Es gibt Ziffern, die autistisch aussehen und solche, die halsbrechen, solche, die einen gemütlichen und solche, die einen gefährlichen Eindruck hervorrufen.

Hygiene u. Heilkunde

*** Brennen und Jucken.** Die unangenehmen Hautempfindungen, die wir mit Brennen und Jucken bezeichnen, haben als Warnungssignal großen Wert, indem sie uns darauf aufmerksam machen, daß mit unserer Haut etwas nicht in Ordnung ist und uns mahnen, den Schadenbringer zu beseitigen. Aber die Eigenart dieser Empfindungen sind neuerdings Verurteilungen angefaßt worden, von denen H. Rebermann in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau“ Näheres mitteilt. Werden besondere Säuren auf die Haut gebracht, so ruhen sie ein „Brennen“ hervor, indem die Empfindung durch mikroskopisch kleine Spalten in die Haut eindringt, sich dort mit dem Gewebe vermischt und von diesem zu den Reizempfindungsapparaten unterer Körperoberfläche gebracht wird. Eine scharfe Säurelösung wirkt natürlich stärker als eine Sprossenzug. Aber geringere Unterschiede in dem Verdünnungsgrad der Lösung von 5 und 10 Prozent werden oft nicht auseinandergehalten. Sehr wichtig ist für die Stärke der Empfindung die Stelle, die von der Säure betroffen wird. An derartigen Rippenstacheln treten schon geringfügige Reaktionen heftiges Brennen in geringerem Maße, aber eben noch sehr empfindlich, ist die Haut des Gesichtes, während die des Rückens schon viel weniger empfindlich ist und am wenigsten Fußsohle und Handteller. Auf einer bestimmten Hautstelle haben die einzelnen Hautpunkte durchaus nicht die gleiche Fähigkeit der Schmerzempfindung. Reizt man auf einem 1 cm großen Hautstück möglichst viele Punkte mit feinsten Quarzspitzen, so zeigt sich, daß durchschnittlich nur etwa 60 Prozent der gereizten Punkte eine Schmerzempfindung vermitteln. Dies rührt wahrscheinlich von der ungleichen Verteilung und Dichte der feinsten Nervenendigungen her. Geringe Grade des Reizes rufen kein Brennen hervor, sondern ein Jucken, das sich merkwürdigerweise als abgeschwächte Schmerzempfindung herausstellt. Die stark veränderten Lösungen wirken oft nur juckend, während die konzentrierten das Brennen hervorrufen. Häufig ist zu be-

ginn ein leichtes Jucken zu hören, das dann bei stärkerer Wirkung durch ein Brennen verdrängt wird, um beim „Abklingen“ der Empfindung wieder in Jucken überzugehen. Die Schmerzempfindung ist auch von äußeren Einflüssen abhängig, und zwar sehr stark die Empfindlichkeit der Haut stark herab, während Wärme die Erregbarkeit steigert. Auch der Druck wirkt auf die Empfindung. Je schwerer das Gewicht ist, das während der Reizung die Haut belastet, um so stärker ist die Herabsetzung der Empfindlichkeit, wobei Veränderungen des Blutkreislaufes eine wesentliche Rolle spielen. Bei der Einwirkung von Säuren auf die Haut verläuft eine bestimmte Zeit, bevor das Jucken oder Brennen auftritt; diese Zeitspanne beträgt bis zu 1 Minute. Die Säure muß eben erst eine gewisse Dosis der Haut durchdringen, um zu den empfindlichen Nervenendigungen zu gelangen. Diese Zeitspanne wird aber ständig kleiner, wenn man mehrmals hintereinander dieselbe Hautstelle reizt. Durch das fortwährende Eindringen der Säure wird nämlich die Haut angereizt und der Schmerzempfindung um so leichter zugänglich.

*** Ein Weltbund gegen die Krankheit.** Die Hugenote-Schule, die in London durch die große Schenkung des Rockefeller-Instituts in diesem Jahr eröffnet werden wird, ist ein Glied in dem großen Weltbund gegen die Krankheit, der von Amerika aus geschaffen werden soll. Wie amerikanische Blätter berichten, werden ähnliche Hugenote-Institute in Baltimore, Boston, Prag, Warschau, Kattowitz und noch anderswärts gegründet werden. Die Gesundheitskommission des Völkerbundes, die mit den Regierungen durchsehen, daß „Hugenote-Attachen“ in die verschiedenen Länder geschickt werden, gegen die Pest und andere Krankheiten sollen an den Grenzen von Russland, im Hebräa, in Konstantinopel und am Roten Meer besondere Vorposten geschaffen werden. Die Gesundheitsstatistiken werden vervollständigt, und man will nach Möglichkeit an Stelle der heftigen Medizin eine Weltorganisation der vorbeugenden Medizin setzen.

Neue Bücher

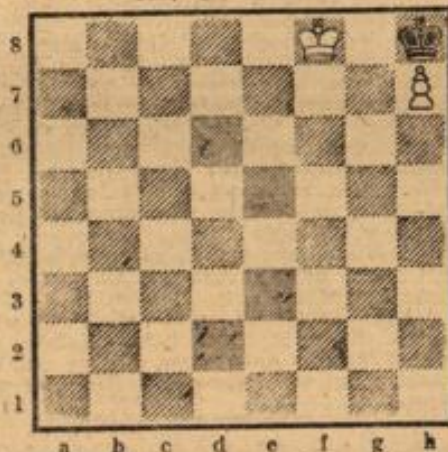
*** Wilhelm Winger: „Der Sinn und Zweck des Lebens.“** (Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart.) Wilhelm Winger, ein Schüler Wandts, gelangt von der Natur und Naturwissenschaft aus — ganz auf dem Boden der Wirklichkeit und der modernen geschichtlichen und philosophischen Forschung — zu einer Neubegründung der Ethik. Und zwar zu einer Ethik, hinter deren Forderungen und Idealen ein wahrer Kenner des menschlichen Lebens steht. — Nur im Dienste der Gemeinschaft und ihrer Ideale steht der Verfasser die Möglichkeit dauernder Befriedigung. Indem wir viele mit allen Kräften fördern, erfüllen wir unsere höchste ethische Bestimmung auf dem fest gegründeten Boden einer klaren Weltanschauung. Dabei hält sich Winger vom nüchternen Materialismus wie vom lebensfernen Idealismus gleich weit entfernt. Aus diesem Buche kann der bedrückte Deutsche neuen Lebensmut schöpfen.

Spiele und Rätsel

Schach.

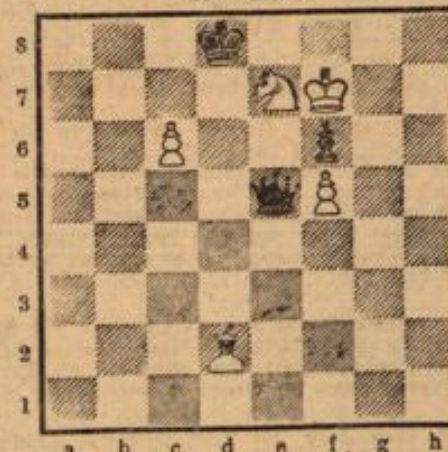
Bearbeitet von R. Wodesweiler.

359. H. Schumann.



Weiß nimmt seinen letzten Zug und setzt dann sofort matt.
Weiß: Kf8, Bh7; Schwarz: Kh8.

360. Bone.



Weiß am Zuge gewinnt.
Weiß: Kf7, Ld2, Se7, Bc6, f5; Schwarz: Kd8, De5, Bf6.

359. Die leichte (?) exzentrische Aufgabe reizt geradezu zum Lösen und zeigt, daß es ganz unterhaltsame Schachrätsel sind, die man unter dem Sammelnamen Exentrics zusammenfaßt. Sie haben ihre Daseinsberechtigung so gut, wie jede normale Schachaufgabe, und sie sind ein Beweis mehr für die Vielgestaltigkeit des Schachs. — 360. König und Dame in den Blutbann des Springertieres zu zwingen ist der Zweck der leichten Übung.

Wie schon in der vorhergehenden Nummer gezeigt, hat das königliche Spiel auch schon häufig Dichter und Dichtlinge dazu begeistert, mit mehr oder weniger Glück den Pegasus zu besteigen. Das nachfolgende sinnreiche Gedicht erschien vor etwa einem Jahrzehnt in der Münchner Jugend:

Schachspiel von Max Heyek.

Der König schreitet, Majestät und Sitte, mit feierlich-gedankenvollem Schritt. Ihn drückt der Könige allgemeine Bürde: Die große Ohnmacht und die hohe Wut der Dame, jung, köhn, amazonenhaft, ist seines Heeres schnellste, stärkste Kraft! Man sieht das alte Schauspiel

*** Heinrich Vogel: „Das rote Licht.“** Roman. (Verlag von Georg Westermann, Braunschweig.) Nach dem abenteuerlichen „Schiff in der Glase“, den seltsamen Geschichten der „Goldenen Kette“, legt Heinrich Vogel hier sein neuestes Werk vor, den Roman „Das rote Licht“. Die äußere abenteuerliche Handlung, die wissenschaftliche Erforschung eines geheimnisvollen Sonnenlichtes, an die der junge Lehrling Hans Jall die besten Jahre seines Lebens wendet, ist nicht die Hauptfaser in dem Roman. Das eigentliche Wesen dieses Buches ist der tiefe Blick in die Innerlichkeit, der es durchweht. Es ist ein deutsches, ein heimatisches Buch, in dem die tiefe Liebe zur heimatischen Scholle, die ewige Sehnsucht in die Ferne, der lebenswichtige Spuk der irdisch-geborenen Geisteswesen, die Unfassbarkeit der Natur meisterlich geschildert sind.

*** „Gefühles — Gefühles.“** Unter diesem Titel hat jetzt auch Siegfried Dörs, der Berliner Dirigent des Philharmonischen (jetzt Hochschull) Chors, seine Lebenserinnerungen geschrieben. Sie sind vielleicht nicht ganz so frisch und impulsiv empfunden und dargelegt wie die kürzlich an dieser Stelle angeführten Erinnerungen I. Schramm's, doch in ihrer Art ebenfalls recht wertvoll, da sie zugleich so etwas wie ein Stückchen Geschichte des gesamten Berliner Musiklebens in den letzten Jahrzehnten in sich schließen. Die persönlichen Beziehungen des Autors mit berühmten Persönlichkeiten jener Epoche, wie Hans v. Bülow, Brahms, Bruckner, Hugo Wolf u. a., bilden wohl den interessantesten Teil des Buches, dazu auch die Mitteilungen über die Reise nach Moskau (zur Krönungsfeier des Zaren) und über die Begegnung mit Kaiser Wilhelm II. (gelegentlich des Frankfurter Reichstages). Das mit einigen Abbildungen und autographierten Briefen geschmückte Werkchen ist im ganzen unterhaltsam genug zu lesen. Es erschien im Verlag von Grethlein u. Co., Leipzig. O. D.

*** Dr. Theodor Frimmel: „Von alter und neuer Kunst.“** Ausgewählte kunsthistorische Aufsätze mit 7 Kunstbildern. (Carl Stephenson Verlag, Wien.) Aus dem Inhalt: Die Belegphosphorgruppe des Verfalls, Ein Besuch Thormörsens in Wien, Leonardo da Vinci Kunst, Kunsthistorische Nachrichten aus Venedig, Jakob Toren's als Wiener Kaiser und die Verteilung seiner Arbeiten in österreichischen Galerien, Hans Scharn, Carl Friedrich Lehmann, Ein Brief Wilhelm Heerbachs an den Minister Strakosky u. a.

*** Niederländische Kunst in Einzeldarstellungen.** herausgegeben von Ludwig Hofmann und Prof. Dr. B. C. Hofmann. Band 1: Der Roland zu Bremen, Band 2: Die goldene Tafel der St. Michaelskirche zu Breda. (Angelus-Verlag, Bremen.) Diese neue Sammlung will nicht nur den Niederländern zeigen, welche künstlerischen Werte ihre Heimat besitzt, sie wendet sich zugleich an alle Freunde deutscher Kunst und Kultur. Ihnen allen werden in diesen Hefchen, dabei geschmackvoll ausgestatteten Bänden die bedeutendsten Werke der niederländischen Vergangenheit in gründer, anregender Darstellung mit zahlreichen und ausgezeichneten Abbildungen zugänglich gemacht.

*** Dr. R. Stäger: „Sinn und Sinn.“** Pflanzengeographische Wanderungen. (Kaiser u. Cie., A.-G., Verlag, Leipzig.) Der nicht nur auf dem Gebiet der Entomologie, sondern auch in der Botanik als Forscher tätige Autor, der sich durch seine prächtig gezeichneten „Erlebnisse mit Insekten“ vortrefflich bekannt gemacht hat, bietet in diesem neuen Bändchen eine Anzahl farbenprächtiger pflanzengeographischer Schilderungen dar, die in vorzüglicher Form die Ergebnisse eigener Studien und unmittelbarer Anschauung bringen.

vorgeführt: Der Mann ist Herrscher, doch die Frau regiert! Der Turm ist nur dem Helden zu vergleichen! Denn er versteht nur gradus hinzustreichen! Nicht links, nicht rechts herum: er geht den Mann, den er bekämpfen will, von vorne an! Der Läufer ist ein windiger Patron: Er läuft feldin und seitlings flink davon, doch freilich greift er seinen Gegner an, so ist sein Flankenstich behend getan! Der Springer ist von leichter Kavallerie: Scharmützelt froh herum auf seinem Vieh, bis er gewandt den Doppelfeind erschreckt und endlich einen Mann zu Boden streckt! Der Bauer schießt gelassen Mann gen Mann! Und schlägt sich durch, so gut er immer kann! Der Bräutigam — rückt er an sein letztes Ziel, wird seinem Volk der Sieg im Waffenspiel, denn ströbend legt er neu den Höchstgewinn in seines Königs Arm: die Königin! — Wie Spiel und Leben doch sein Gleichnis hat: Es heißt wie dort so hier am Ende: „Matt!“ Die schwarze Schachtel! Nimmt die schönen Dinger gleichmütig auf in ihrem dunklen Zwinger! Das Bauerlein schläft in dem gleichen Holz mit seinem König! — Hin sind Stand und Stolz! Und sie, die schönste, köstlichste Madam? Ach, sie ging auch dahin, woher sie kam! — Ein neues Spiel? Ein neues Standplatznehmen? Man raunt, daß auch die Menschen wiederkämen.

Lösungen (auch der Weihnachtsrätsel) in nächster Nummer.

Rätsel.

Bilderrätsel.



Buchstabenrätsel.

Mit u und a im Innern ist's
Von Afrika zu sehen.
Mit o und e läßt Kranke es
Geheilt oft von sich geh'n.
Mit i und o lag groß und stolz
Es einst am Mittelmeer.
Mit e und a bracht' unserm Volk
Es einstens Sieg und Ehre.

Silbenrätsel.

aa, a, al, be, chen, dant, di, ef, fen, no,
pen, pi, ra, ren.

Aus vorstehenden 14 Silben sind 6 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, eine feindliche Forderung benennen.

Die Namen der zehn ersten Einsender sämtlicher Rätselösungen werden in der nächsten Unterhaltungsbeilage veröffentlicht.

Auflösungen der Rätsel in Nr. 5:

Bilderrätsel: Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt. — **Diamanträtsel:** K. Aar, Serbe, Sidonie, Karolinen, Korinth, Monat, Fee, N. Richtige Lösungen sandte ein: Senta Weygandt in Wiesbaden.